Nr. 91.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 19. April 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 18. April. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuren Opfern erkauften flandrischen Bodens. Die Armee des Generals Sixt von Armin nahm, den schrittweise zurückweichenden Feind nachdrängend, Poelkapelle, Langemarck und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Blankaart-See hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsdringen. Nördlich von der Lys gewannen wir unter starkem Feuerschutz Boden und säuberten einige Maschinengewehrnester. Die Kämpfe der letzten Tage brachten

mehr als 2500 Gefangene,

einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Armes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Flirey (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Die Eroberung von Bailleul.

In Bailleul leistete der Gegner überaus zähen Widerstand. Der Befehl des Marschalls Haig, keinen Schritt zurückzuweichen, sollte hier anscheinend mit allen Kräften befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhe östlich des Ortes wurde die englische Stellung in der Stadt selbst immer unhaltbarer, zumal mit Tagesanbruch die deutschen Truppen ihren Angriff gegen die Linie Lillers-Cappelynde fortsetzen. In den ersten Morgenstunden wurde der stark ausgebaute und zäh verteidigte Stützpunkt Cappelynde genommen, wobei über 300 Gefangene zweier englischer Divisionen in deutsche Hand fielen. Trotzdem versuchten die Engländer in ihren zahlreichen Maschinengewehrnestern, die Stadt zu halten. Von den aus Nordosten und Nordwesten eindringenden deutschen Truppen wurden sie jedoch im Hangranatenkampf überwältigt. Im Anschluß an die Einnahme des wichtigen Bailleul, von dem nicht weniger als neun Landstraßen nach allen Richtungen ausstrahlen, ging der Angriff auf der Kampffront vorwärts. Die deutschen Regimenter stießen von den Nordhängen der erstürmten Höhen herab und gewannen weiter Raum. Im ganzen wurden bei der Eroberung von Bailleul 700 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste der Engländer sind hier ganz besonders schwer. In anerkennenswerter Tapferkeit opferten sich immer wieder neue eingesetzte frische Kräfte.

Die Erstürmung von Wytschaete.

Bei der Erstürmung von Wytschaete wurden über 400 Mann, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen. Die eingebrachte Beute beträgt vier Geschütze, darunter eins schwersten Kalibers, und eine große Anzahl Maschinengewehre. Der Feind leistete zunächst heftigen Widerstand. Auch hier warf ihn ein umfassender Angriff zurück, der ihn von den Höhen westlich und nordwestlich des Dorfes warf. Von 8 Uhr abends ab führten die Engländer drei starke Gegenstöße gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen. Sie wurden sämtlich unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Desgleichen scheiterte ein Vorstoß zweier englischer Kompagnien zwischen Wytschaete und Poelkapelle. Bei der Erstürmung von Wytschaete schlossen sich die südlichen Nachbartruppen dem Vorgehen an. Sie nahmen in kühnem Anlauf die Höhen nördlich vom Westausgang von Wulverghem. Hierbei wurden über 300 Gefangene gemacht. Am gleichen Tage wurde der Engländer auch über den Douve-Bach zurückgeworfen, wo er unter schweren Verlusten vergeblich zähesten Widerstand geleistet hatte.

Mittags war Meteren in umfassendem Angriff genommen. Am Nachmittage setzten drei starke planmäßige französisch-englische Angriffe mit Tankunterstützung ein, um den Deutschen den in Richtung auf Coestre erkämpften Geländegewinn wieder zu entreißen. Unter außerordentlich schweren Verlusten, vor allem der massierten französischen Truppen, wurde der Angriff restlos abgewiesen. Auch weiter südlich richtete sich gegen unsere Stellungen beiderseits von Vieux Berquin 8,45 Uhr abends nach einstündiger Feuervorbereitung und unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger ein Vorstoß gegen unsere Stellungen am Clarence-Fluß. Während dieser glatt abgeschlagen wurde, hielt unsere Artillerie einen weiteren feindlichen Angriff gegen Locon durch Feuer nieder. Der 16. April ist für Engländer und Franzosen infolge ihrer oft wiederholten und stets vergeblichen Gegenangriffe ein besonders blutiger Tag.

Nordöstlich Arras bis in Gegend Albert war tagsüber die feindliche Feuertätigkeit lebhaft. Nach Einbruch der Dunkelheit verstärkte sie sich stellenweise und vorübergehend zu größerer Heftigkeit. In dem Raum von Albert wurden mehrfache feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen. Nordwestlich Montdidier und auf der anschließenden Südfront schwoll ebenfalls das Feuer an und verdichtete sich namentlich auf dem westlichen Avre-Ufer wiederholt zu starken Feuerüberfällen. Bei Thery schoß die deutsche Artillerie ein feindliches Munitionslager in Brand.

Die zweite Phase der deutschen Angriffsoperation.

Nach Stegemanns Ansicht ist die Entwicklung der deutschen Angriffsoperationen im Westen am 9. April in die zweite Phase getreten und hat an diesem Tage die britische Nordfront zwischen dem flandrischen und französischen Abschnitt eingedrückt. Nach ausführlichem Eingehen auf die bisherigen Operationen und deren Ergebnis fährt der Artikel fort: Der Gegner, der sich jetzt gefaßt und gesammelt hat, muß an Reserven heranführen, was er irgend entbehren kann. Er hat nicht nur die Front Albert, Amiens, Montdidier, Carlepont und Pinon neu zu bewehren und in rücksichtslosen Gegenangriffen den Feind an der Avre, Oise und Somme um die Handlungsfreiheit zu bringen, sondern auch vor St. Omer Schranken zu errichten und die Südflanke Yperns neu aufzubauen. Da sowohl die englisch-französische Front an der Somme, Avre Oise und Ailette, als auch die portugiesisch-englische Front am Kanal von Bethune und Merville und hinter der Douve durch den Durchbruch stark überstreckt worden ist, wird das Foch sehr schwer werden, um so schwerer, als blutige und unblutige Verluste seine Kräfte um etwa 100 000 Mann geschwächt haben dürften und mindestens 1500 Geschütze mit Stapeln verloren gegangen sind. Endlich ist zu sagen, daß es monatelanger Arbeit bedarf, wieder ein so künstliches Stellungssystem aufzurichten und daß die rückwärtigen Verbindungen empfindlich geschädigt worden sind. Tatsächlich sind die Engländer nur noch im ungestörten Besitz der transversalen Dünkirchen, beziehungsweise Calais, St. Omer, Hesdin Abbeville, Blangy, Rouen. Die Linie St. Omer, St. Pol, Doullens, Amiens liegt unter dem deutschen Fernfeuer. Die Linien, die von Amiens nach Osten ausstrahlen, sind verloren gegangen. Haig ist daher hauptsächlich auf den Verkehr mit Kraftwagen angewiesen. Stegemann hält eine große Gegenoffensive der Franzosen und Engländer augenblicklich noch nicht für möglich, da Foch immer noch mit taktischen Aushilfen beschäftigt sei. Aus diesen Verhältnissen erkläre sich auch der verhältnismäßige Stillstand der Zentrumsschlacht. Die allgemeine Lage werde durch die Unsicherheit gekennzeichnet, die die fortgesetzte Initiative der Deutschen über den erschütterten Gegner gebracht habe. Komme die Schlacht an der Lys zum Stehen, so könne man neue überraschende Züge auf dem weitgespannten strategischen Brette erwarten.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 17. April, abends.

Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelkapelle und Langemark genommen.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 16. April abends lautet: Heftige beiderseitige Beschießung in der Gegend von Montdidier. Keine Infanterietätigkeit. Im Priesterwalde unternahm der Feind mehrere Angriffsversuche, die unsere Truppen nach ziemlich lebhaften Kämpfen abwiesen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 17. April nachmittags: An der Somme und Oise ziemlich starke Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten und Streifscharmützel. Auf dem rechten Maasufer scheiterte ein deutscher Angriffsversuch östlich von Samogneux. Die Nacht verlief auf der übrigen Front ruhig.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 16. April abends lautet: Schwere Kämpfe fanden heute an der Front von Meteren bis Wytschaete statt. Heute beim Morgengrauen erneuerte der Feind seine Angriffe mit Wucht bei **Wytschaete** und **Sparbroekmolen.** Unterstützt von schwerer Beschießung, näherten sich seine Truppen unseren Stellungen unter dem Schutze des Nebels und ergriffen nach langem Ringen **Besitz von beiden Ortschaften.** In **Meteren** gelang es dem Feinde ebenfalls im Laufe des Vormittags im Dorfe Fuß zu fassen, wo der Kampf andauert. An den übrigen Teilen der genannten Front wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. Der Feind unternahm heute früh ferner einen starken örtlichen Angriff auf unsere Stellungen gegenüber **Boyelles südlich von Arras.** Der Kampf dauert in diesem Gebiet noch an. Die feindliche Artillerie war heute tätiger südlich von Albert und im Gebiet des La Bassée-Kanals. Gesteigerte beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Passchendaele. An der übrigen britischen Front ist die Lage unverändert.

Mit der Eroberung von Langemark und Poelkapelle

mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandern-Offensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Überlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Poelkapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweimonatigem blutigem Kampfe. Lloyd George ließ seinerzeit zur Eroberung von Poelkapelle Viktoria läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschalls Haig den Schlachttag des 4. Oktober als größten Sieg seit der Marneschlacht. Am 17. April 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Französische Niederlage auf dem Schlachtfelde der Lys.

Obwohl der Eiffelturm-Bericht noch am 16. 4. 4 Uhr nachmittags behauptet, die Deutschen hätten ihr Ziel, die Franzosen auch an der Lys zum Einsatz zu zwingen, verfehlt, meldete bereits am 17. April der deutsche Heeresbericht, daß massierte englisch-französische Gegenangriffe bei Meteren blutig scheiterten. Die Franzosen, deren nördliche Stellungsgrenze vor Offensivbeginn bis zur Oise ging, mußten infolge der unaufhörlichen englischen Niederlagen den Einsatz ihrer Reserven nunmehr nordwärts bis in die Gegend von Bailleul ausdehnen. Am 16. April verlangte „Echo de Paris" als eine französische Zeitung viel nachdrücklicher, daß England alle verfügbaren Kräfte nicht nur für eigene Ziele, sondern auch zur Verteidigung von Paris einsetze. Das berechtigte Volksverlangen, die eigenen Truppen nicht für britische Zwecke zu opfern, konnte die französische Heeresleitung infolge der durch die britischen Niederlagen veränderten Situation nicht erfüllen. Die von den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau erreichte Kriegsfortsetzung kostet die Franzosen immer schwerere Opfer an Blut und Boden.

Die Vernichtung der englischen „Eisernen Garde".

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf: Kaum ein anderer Nahkampf seit dem 21. März entriß den Engländern eine so ungeheure Zahl von Todesopfern, als das furchtbare Gemetzel, das der Preisgebung von Bailleul voranging. Haig zählte, wie bei Wytschaete und Meteren, die vernichteten Abteilungen zu seinen Elitetruppen, die er als die „Eiserne Garde" Yperns bezeichnete. Die Militärkritik setzt geringe Hoffnungen auf das letzte Bollwerk Yperns, nämlich das stark befestigte Hügelmassiv Kemmel-Boeschepe. Man erneuert die Mahnung an Foch, sich dort nicht zu verbeißen, sondern den bei Arras und den bei Albert drohenden Gefahren Rechnung tragend, rechtzeitig eine verläßliche neue Küstenverteidigung zu organisieren.

Die Entwickelung der Schlacht bei Armentières

wird von der französischen Presse aufmerksam verfolgt, die dortigen deutschen Fortschritte werden sogar zugegeben. „Petit Journal" erklärt: Wenn die Deutschen die Höhen bei St. Omer und Cassel erreichen können, müssen die Engländer und Belgier die Stellungen an der Yser räumen. Die deutsche Offensive könnte einen gefährlichen Umfang annehmen. — Renaudel schreibt in der „Humanité": Man darf sich nicht verhehlen, daß die Kämpfe im Norden nicht als isolierte Aktion aufzufassen sind; sie passen vielmehr ausgezeichnet in den strategischen Rahmen der Operationen, die Hindenburg seit einem Monat angefangen hat. Die Lage bei Armentières ist ebenso ernst wie die Lage war, als die Deutschen gegen Amiens und Montdidier vorstießen.

Den „Basler Nachrichten" zufolge besagt eine offiziöse Reuternote aus London, der Feind verwende an der britischen Nordfront fortgesetzt frische Truppen, um die Kraft seines Angriffes aufrechtzuerhalten. Auch die Briten verstärken in steigendem Maße ihre Kräfte. Der Feind kämpfe in dieser Absicht mit größter Tapferkeit und eiserner Disziplin. Die britischen Frontberichterstatter telegraphieren, daß die Krisis der Schlacht an der britischen Front noch keineswegs vorüber wäre; doch hoffe man, daß die schlechteste Periode für die Engländer beendet sei. Der Feind machte einige weitere Fortschritte und droht den großen Nieppe-Wald zu umfassen, indem er bis Hazebrouk vorstößt und sich nach Süden wendet.

Der Reuter-Korrespondent an der britischen Front meldet, daß amerikanische Truppen nun auch an der englischen Front eintrafen.

Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Bailleul: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg beseelt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Geiste zu durchdringen. Der Führer der Reserven, Generalmajor Hoefer, ein Mann mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und lief, einen Stock schwingend, seinen Soldaten voran.

Generalissimus Foch.

Man drahtet den „Basler Nachrichten" aus Paris: General Foch kommandiert und vereinigt unter seinem Kommando eine Macht wie kein General der Alliierten vor ihm. Man ist darüber klar, daß Lloyd George in dieser Angelegenheit so weit entgegengekommen ist, als ihm die Verfassung es erlaubte und als das englische Parlament, vom englischen Hauptquartier garnicht zu reden, zuzugeben entschlossen war. Gegenwärtig stellt Foch seinen Generalstab zusammen; sein Chef wird ein bekannter General werden. Diese Organisation

mitten im Toben einer großen Schlacht fällt wohl nicht sehr leicht, aber die Vorteile eines einheitlichen Kommandos wiegen diesen Nachteil reichlich auf.

Havas meldet: Wie der „Herald“ erfährt, haben die belgischen Militärbehörden beschlossen, sich ebenfalls dem einheitlichen Kommando mit Foch als Generalissimus zu unterstellen. General de Conninck wird vom Posten des Kriegsministers zurücktreten und den Befehl über die belgischen Divisionen unter der Oberleitung des Generals Foch übernehmen.

Erweiterung der kanadischen Militärdienstpflicht.

„Times“ erfahren aus Toronto: Das kanadische Parlament hat die Absicht, die Expeditions-Armee dadurch zu verstärken, daß in Zukunft unverheiratete Männer und Witwer ohne Kinder bis zum 45. Lebensjahre aufgerufen werden.

Paris wird weiter beschossen.

Havas meldet aus Paris: Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. 13 Tote, 45 Verwundete.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. April meldet vom
italienischen Kriegsschauplatze:

An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 16. April lautet: Häufigeres Störungsfeuer im Lagarinatal. Örtliche Kampftätigkeit, hervorgerufen durch unsere Patrouillen, in der Gegend des Adamello und im Brenta-Tal. Auf der übrigen Front Ruhe.

Die Kämpfe im Osten.

Rückzug der Roten Garde.

Das finnische Hauptquartier meldet am 15. April: Das Schärenbataillon unter Führung des Leutnants Grafen Ehrensvaerd hat Abo besetzt und die dortigen russischen Truppen gefangen genommen. Die Roten räumen die Küstengegend zwischen Hangö und Nystad und ziehen sich schnell nach dem Innern des Landes zurück. An der Tavastländischen Front fortgesetzt lebhafte Gefechtstätigkeit bei Lempäälä, Asikkala, Kirchdorf, an dem westlichen Ufer des Päjanne, ist von unseren Truppen besetzt. In Savolaks und Karelien fortgesetzt Gefechtstätigkeit.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 15. April: Mazedonische Front: An der Front vom Skumbi bis zum Butkovo-See gegenseitiges Artilleriefeuer, das nördlich von Bitolia zuweilen heftiger war. Im Strumatale lebhafte Feuertätigkeit und Erkundungsgefechte. Beim Morgengrauen rückten mehrere englische Kompagnien, mit Maschinengewehren versehen, vom Dorfe Kapriva vor und gelangten bis an die von uns besetzten Dörfer Kumli, Barakel, Kupri und Proscenik. Beizeiten entdeckt, wurden die feindlichen Kompagnien unter das Feuer unserer Batterien genommen und gleichzeitig von unseren starken Erkundungstruppen angegriffen. Nach hartnäckigem Handgemenge wurden die englischen Kompagnien vollständig zurückgetrieben und mit schweren Verlusten auseinandergejagt. Unsere Abteilungen nahmen 150 Engländer gefangen, darunter 1 Offizier, und erbeuteten drei Maschinengewehre und viel anderes Kriegsmaterial. Zur selben Zeit griffen unsere Patrouillen in der Nähe der Dörfer Aca Tschiflik und Sal Mahle den numerisch stark überlegenen Feind an und machten 17 Evzonen der griechischen Armee zu Gefangenen nebst 13 Pferden von einer Maschinengewehrabteilung. Im Laufe dieser beiden Gefechte erlitt der Gegner empfindliche Verluste an Toten, welche die Zahl der Gefangenen übersteigen. An der Strumamündung Patrouillengefechte, in deren Verlauf Engländer gefangen wurden.

Französischer Balkan-Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 16. April heißt es ferner: Orient-Armee: Am 15. April vertrieben bei einem mit vollem Erfolg durchgeführten größeren Vorstoß auf dem linken Struma-Ufer zwischen Ormanli und Tahinos-See die alliierten Streitkräfte die bulgarischen Vorposten aus einem Dutzend Ortschaften. Griechische Truppen nahmen Seite an Seite mit britischen Truppen glänzenden Anteil an dieser Operation. Der Feind erlitt empfindliche Verluste. Wir machten Gefangene. Beiderseitige Artillerietätigkeit an der Cerna. Die Flieger der Alliierten führten verschiedene Beschießungen feindlicher Anlagen im Wardartale und in der Gegend von Serres aus.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Bericht aus Saloniki vom 16. April lautet: Heute überschritten in den frühen Morgenstunden die griechischen Posten den Strumafluß oberhalb des Tahinos-Sees und besetzten die Dörfer Belikwah, Kakaraeka, Selmah, Kispeki und Ada. Die Operation wurde mit geringen Verlusten sehr erfolgreich durchgeführt. Weiter nördlich besetzten britische Truppen Kemli und Osmanli. Es wurden einige bulgarische Gefangene eingebracht.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

[illegible] meldet amtlich:

[illegible]gebiet um die Azoren wurden von [illegible]er Unterseeboote in den letzten Wochen [illegible]pfer und zwei Segler versenkt. Hiervon [illegible] bewaffnet der griechische Dampfer „Kithira“ (2240 Brutto-Registertonnen) und der französische Dampfer „Qued Sebou“ (1540 Brutto-Registertonnen). Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 9- und 7,5 Zentimeter-Kanone, wurden erbeutet.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Bienenwachs, Eisen und Stahl. Das Unterseeboot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die mittelbare Wirkung des U-Bootkrieges.

Ein ausgezeichnetes Beispiel für die mittelbare Wirkung des U-Bootkrieges gibt die Februar-Nummer der amerikanischen Zeitschrift „Asia“. Es wird hier von einem Kenner der Verhältnisse ausgeführt, daß bei einem japanischen Truppentransport nach Europa nur wenige Schiffe den Weg durch den Suezkanal nehmen würden. Der Unterseebootsgefahr im Mittelländischen Meer wegen würden wir, so heißt es in der Zeitschrift, wie es schon jetzt unsere großen Dampfergesellschaften tun, die Panama-Route wählen müssen. Wenn alles gut geht, könnten unsere Schiffe vier Rundfahrten im Jahre machen. Der Verfasser des Aufsatzes berechnet, daß, wenn Japan eine Million Mann nach Europa schicken wolle, angesichts der jetzigen Frachtraumknappheit und des U-Bootkrieges im Mittelmeer der letzte Mann dieser Million erst im fünften Jahre in Frankreich ans Land steigen würde. Für diejenigen, die immer nur die sichtbaren Wirkungen des U-Bootkrieges, d. h. die Versenkungen, bei dessen Bewertung in Rechnung stellen, kann dies ein lehrreiches Beispiel für die unsichtbaren Wirkungen sein und eine Antwort auf die Frage: Wieviel reichlicher wären unsere Feinde mit allem versorgt, wenn der Unterseebootkrieg nicht geführt würde?

Keine deutschen Minen.

W. T.-B. meldet: Am 6. April ist der belgische Reliefdampfer „Ministre de Smet Naeyer“ und am 8. April der belgische Reliefdampfer „Flandres“ in der freien Fahrrinne zwischen dem deutschen und englischen Sperrgebiet auf Minen gestoßen und gesunken. Es sind ferner in letzter Zeit auch mehrere holländische Fischerfahrzeuge in der freien Fahrrinne durch Minen verloren gegangen. Laut Mitteilung der holländischen Zeitung „Telegraaf“ vom 17. April morgens enthält die englische Zeitung „The British New“ die amtliche englische Mitteilung, daß keine englischen Minen in der freien Fahrrinne oder in deren Nähe und außerhalb der von der englischen Marine bekanntgegebenen Gebiete gelegt seien. Da, wie hiermit ausdrücklich festgestellt wird, von deutscher Seite in der freien Fahrinne keine Minen gelegt worden sind, kann es sich nur um feindliche Minen handeln.

Schwedische Schiffsverluste.

Nach einer amtlichen Statistik ist die schwedische Handelsflotte im Laufe des ersten Quartals dieses Jahres um 18 Schiffe und 21 374 Brutto-Tonnen verringert worden. Zu Beginn des Jahres umfaßte sie 1 031 149 Brutto-Tonnen und 2512 Schiffe und jetzt nur noch 1 009 775 Brutto-Tonnen und 2494 Schiffe. In Wirklichkeit gingen im ganzen 27 Schiffe und 25 731 Brutto-Tonnen verloren, aber ein Teil des Verlustes wurde durch Neubauten wieder eingebracht.

Amerikas Schiffsbau.

„Echo de Paris“ meldet aus Washington, daß im März die Schiffsbauten für die Handelsmarine bei weitem nicht die gewünschte Höhe erreicht hätten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß aller Stahl von der Kriegsmarine beschlagnahmt sei. Leider fehlten aber auch Turbinen und Kessel.

Charles M. Schwarz wurde zum Generaldirektor der Emergency Fleet Corporation ernannt. Er erhält die Aufsicht über das ganze Schiffsbauprogramm der Regierung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. April.

Am Bundesratstische: Rüdlin.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand die

2. Lesung des Posthaushalts.

Abg. Meyer-Herford (Natl.) erstattete den Bericht des Ausschusses und bat um unveränderte Annahme des Haushalts in der Fassung des Haushaltsausschusses. Notwendig sei eine Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten. Dem neuen Staatssekretär gelte der Willkommensgruß des ganzen Reichstages. Dank und Anerkennung gelte auch der Beamtenschaft der Post- und Telegraphieverwaltung für ihre großen Leistungen.

Staatssekretär Rüdlin: Die Mehrausgaben des Haushaltsplanes entfallen zum größten Teil auf die fortlaufenden Ausgaben, besonders auf das Fuhrwesen und auf das Fernsprech-Kabelnetz. Die einmaligen Ausgaben sind weniger bedacht. Insgesamt haben wir es mit einer Mehrausgabe von 7,9 Millionen Mark zu tun. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Krieges ist mit der Errichtung neuer, planmäßiger Stellen sparsam vorgegangen worden. Die Ausgaben werden wesentlich beeinflußt von den Teuerungszulagen für die Arbeiter und den um ein Vielfaches gestiegenen Materialpreisen. Die Postbeförderung durch die Straßenbahnwagen hat sich bewährt, sie wird nach dem Kriege beibehalten werden. Den Teuerungsverhältnissen haben wir durch besondere Zulagen zu begegnen versucht. Die Postdiebstähle fallen nur zum Teil den Beamten zur Last. Die Feldpost hat mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, und eine große Zahl pflichttreuer Beamter haben am Sortiertisch oder auf dem Kutschbock den Tod durch feindliche Geschosse gefunden. Zum ersten Male wird den Beamten in diesem Sommer der volle Erholungsurlaub wie vor dem Kriege gewährt werden. (Bravo.) Auch unter den schwierigen Verhältnissen wird die Beamtenschaft weiter treu ihre Pflicht tun. (Beifall.)

Abg. Nacken (Zentr.): Eine große Zahl von Postbeamten hat den Tod fürs Vaterland gefunden. Ehre ihrem Andenken. (Bravo.) Die Postdiebstähle sind in vielen Fällen auf Not zurückzuführen. Nach Möglichkeit sollten untere Beamte in höhere Stellen einrücken. Die Entschädigungen für die Postagenten genügen nicht.

Staatssekretär Rüdlin: Die Mehrzahl der Bestrafungen für Postdiebstähle betreffen das nichtständige Personal. Wir haben durch bessere Beleuchtung dem Übelstande abzuhelfen gesucht. Viele Päckchen verschwinden schon vor der Einlieferung auf dem Wege zur Post. Ein weiterer Teil verschwindet beim Eisenbahntransport. An eine Aufhebung der Haftung für Postsendungen, zu der wir berechtigt wären, denken wir nicht. Die Portofreiheit für Feldpostsendungen wollen wir beibehalten, schon mit Rücksicht auf die Stimmung bei unseren Truppen draußen. Den Wünschen der Postagenten und Postverwalter ist durch eine Aufbesserung in den letzten Monaten schon entsprochen worden.

Abg. Taubadel (Soz.): Die Post- und Telegraphenverwaltung sollte lediglich ein Verkehrsinstitut sein. Statt dessen wird sie als ein Zuschußinstitut für die Reichsmittel angesehen. Das beweist auch die wiederum geplante Reichsabgabe unter den Steuervorlagen. Die Postdiebstähle sind ein betrübendes Zeichen für das Sinken der Moral. Dem Versuch, die Ostmarkenzulage wieder einzuführen, müssen wir uns von vornherein entgegenstellen.

Abg. Hubrich (Fortschr. Vpt.): Publikum, Presse, Parlament und die große Beamtenschaft erwarten vom neuen Staatssekretär, daß er die zahlreichen alten Klagen beseitigt, für die sein Amtsvorgänger kein Verständnis hatte. Staatssekretär Rüdlin ist nicht wie Krätke und Stephan vom Bau.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, 3 Uhr vertagt. Außerdem Etat der Reichsdruckerei und der Reichseisenbahnen.

Schluß 7½ Uhr.

Zur Krisis in Oesterreich-Ungarn.

Kaiserliches Handschreiben an den Grafen Czernin.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben:

Lieber Graf Czernin! Indem ich meinen gemeinsamen Finanzminister Stephan Burian zum Minister meines Hauses und des Äußern ernenne, enthebe ich Sie nunmehr in vollen Gnaden von diesem Amte und der Ihnen mit meinem Handschreiben vom 13. April unter Annahme Ihrer Demission aufgetragenen einstweiligen Fortführung der Geschäfte. Während einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für mein Haus und meine Staaten richtiggebend bleiben soll, in aufopferungsvoller Weise und unermüdlicher Pflichttreue hervorragende Dienste geleistet, deren Ihnen zu gerechter Befriedigung gereichenden Erfolge Ihnen nicht versagt geblieben sind, indem Sie mit in vorderster Linie die ersten Friedensschlüsse der leidenden Menschheit vermitteln konnten. Sie haben sich hierdurch wohlverdienten Anspruch auf meinen unvergeßlichen Dank und meine volle Anerkennung erworben, die ich Ihnen herbei gern zum warmen Ausdruck bringe, und als deren äußeres, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stephan-Ordens verleihe. Nicht minder will ich Ihnen meine fortdauernde Gewogenheit zusichern, wie ich auch zuversichtlich hoffe, daß Ihre außerordentlichen Gaben nicht für immer mir und dem Wohle meiner Staaten vorenthalten bleiben sollen.

Budapest, 16. April. Karl.

Ein weiteres Handschreiben an Baron Burian ernennt diesen zum Minister des Äußern und Finanzminister.

Rücktritt des Kabinetts Wekerle.

Das Kabinett Wekerle hat beschlossen, seine Demission zu geben. Die Entscheidung des Kaisers ist noch nicht bekannt. Es gilt als möglich, daß Wekerle mit der Neubildung des Kabinetts betraut wird.

Kein Rücktritt des österreichischen Botschafters in Berlin.

Kaiser Karl empfing gestern in besonderer Audienz u. a. den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Prinz Gottfried Hohenlohe. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge sind die Gerüchte über einen Rücktritt desselben unrichtig.

Die Besorgnisse der Deutsch-Österreicher.

Die Korrespondenz „Austria“ meldet: Die Abgeordneten Prälat Hauser und Professor Waldner erschienen am Mittwoch bei dem Ministerpräsidenten Seidler, um namens ihrer Parteien auf die tiefgehende Erregung aufmerksam zu machen, welche die Vorgänge der letzten Tage in den deutschen Kreisen hervorgerufen hätten. Der Ministerpräsident erwiderte, ihm sei diese Aufregung bekannt und bedauere sie lebhaft; er möchte jedoch darauf hinweisen, daß der politische Kurs nach außen wie nach innen vom Wechsel auf dem Posten des Ministers des Äußern vollständig unberührt bleibe. Bei dieser Gelegenheit betonte der Ministerpräsident, daß nach den ihm bekannten unwandelbaren Anschauungen der Krone diejenigen, die ihr Heil von der Entente erwarten, als Staatsfeinde betrachtet und behandelt werden würden.

Derselben Korrespondenz zufolge sprach der Reichsratsabgeordnete Waldner vormittags bei dem Grafen Czernin vor, um eine Aussprache betreffend die mit dem Kaiserbrief zusammenhängenden Gerüchte herbeizuführen. Wie der Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, versicherte Graf Czernin gegenüber dem Abgeordneten Waldner ehrenwörtlich, daß der Brief von französischer Seite gefälscht worden sei in der unverkennbaren Absicht, einen Keil zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu treiben, eine Absicht, die glücklicherweise vollkommen vereitelt erscheint.

Provinzialnachrichten.

Allenstein, 16. April. (Ein Mitglied des Allensteiner Stadttheaters verhaftet.) Der Operettentenor unseres Stadttheaters Artur Syori ist unter dem Verdacht sittlicher Verfehlungen aufgrund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

b **Bromberg**, 17. April. (Schwurgericht.) Wegen Kindesmordes hatte sich heute das Dienstmädchen Else Schnell vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte in Scherlin in der Nacht zum 18. Januar v. Js. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten der Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte sie daraufhin zu 2 Jahren Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens war der erst wenig übr 18 Jahre alte Arbeiter Albert Tietz aus Schulitz angeklagt. Er hatte in Gemeinschaft mit einigen anderen jungen Burschen, die, weil sie noch nicht 18 Jahre alt sind, demnächst von der Strafkammer abgeurteilt werden sollen, am Abend des 20. Januar d. Js. in Schulitz an einer Wirtschafterin und an einem Dienstmädchen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Angeklagte, dem ebenfalls mildernde Umstände zugebilligt wurden, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auch bei dieser Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

d **Strelno**, 17. April. (Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht stürzte sich ein in Raschleben beschäftigter französischer Kriegsgefangener in den Goplosee und ertrank.

g **Gnesen**, 16. April. (Verschiedenes.) Der große Wojciech-Pferdemarkt erreichte heute nach mehrtägiger Dauer bei starkem Auftrieb namentlich an guten Wagen- und Ackerpferden sein Ende. Bei angezogenen Preisen wechselten viele Tiere den Besitzer. Auswärtige Händler, auch Roßschlächter, waren als Käufer zur Stelle. — Während des letzten Gewitters fuhr der Blitz in die Scheune des Propsteigutes in Modlin und äscherte dieselbe ein. Das Gewitter war von ergiebigem Regen begleitet. — Das 950 Morgen große Gut Lukascherke, einschl. 200 Morgen Wald, verkaufte Landwirt Petensch nach vierjährigem Besitz für 330 000 Mark an einen Landwirt aus dem Westen. P. hat sich inzwischen bei Mewe angekauft. — Das Mengesche Ackergrundstück in Goczalkewo bei Gnesen erwarb für 32 000 Mark der Landwirt Skibiecki in Goslau. — Das Splonskowskische Hausgrundstück hierselbst ging für 100 000 Mark in den Besitz der Deutschen Viehverwertungsgenossenschaft über.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. April. 1917 Scheitern eines zweiten französischen Durchbruchsversuches in der Champagne. 1916 Französische Niederlage an der Combreshöhe. 1915 Erstürmung des Dorfes Embermenil. 1908 † Graf Paul Schuwalow, ehemaliger russischer Botschafter am Berliner Hofe. 1882 † Charles Darwin, hervorragender Naturforscher. 1849 Erstürmung von Nagysarlo durch die Ungarn. 1795 * Christian Ehrenberg, berühmter deutscher Naturforscher. 1713 Erlaß der pragmatischen Sanktion durch Kaiser Karl IV. 1560 † Philipp Melanchton, Hauptmitarbeiter Martin Luthers.

Thorn, 18. April 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Kurt Schilling (Inf. 61); Ersatzreservist Johannes Zdrojewski aus Thorn; Musketier Bronislaus Sirocki aus Klein Lansen, Landkreis Thorn; Sergeant Fr. Schumacher aus Hönsdorf, Kreis Culm; Gefreiter R. Fleischer aus Lonk, Vizefeldwebel Otto Wolff und die Unteroffiziere Franz Thymm und Oswald-Ehregott Brabant, sämtlich aus Löbau, Kreis Neumark; Grenadier Felix Cybulski aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Stabs- und Divisions-Veterinär Horst Schulz, Schwiegersohn des Schlachthofdirektors Olt in Löbau; Unteroffizier Max Schöwe, Sohn des Oberbriefträgers a. D. Schöwe in Thorn; Unteroffizier Richard Weber, Sohn des Weichenstellers a. D. Weber in Elbing. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: die Brüder Adolf und Rudolf Hübner, Söhne des Besitzers H. in Groß Orsichau, Kreis Briesen; techn. Oberbahnassistent Otto Rüngeler aus Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Lilie, Major z. D. und St.-Offizier beim Kommando des Landw.-Bez. 3 Berlin, unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant der Abschied mit seiner Pens. und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. 61 bewilligt; Köhler, Vizewachtmeister (Thorn), zum Leutnant des Landw.-Trains 1. Aufg. befördert.

— (Thorner Kriegsanleihe-Zeichnungen.) Von den städtischen Dienststellen hat namentlich die Ortskohlenstelle die Werbung für die 8. Kriegsanleihe aufs eifrigste betrieben. Von den mit ihr in Verbindung stehenden Kohlenhändlern, einigen Verbrauchern und den Angestellten erzielte sie Zeichnungen in Höhe von 37 800 Mark. Ganz außergewöhnlichen Erfolg hat auch Herr Rabbiner Dr. Rosenberg mit seiner Hauswerbung gehabt. Obwohl fast alle Familien, die er aufsuchte, schon reichlich gezeichnet hatten, ist es ihm doch gelungen, durch eifriges Werben noch 120 500 Mark Kriegsanleihezeichnungen herbeizuführen.

— (Zur Entlassung des Landsturmjahrganges 1869) wird amtlich gemeldet: Wie kürzlich mitgeteilt, sind die im Jahre 1869 geborenen, aufgrund der Landsturm-Aufrufe zu den Fahnen einberufenen Landsturmleute spätestens am 30 April zu entlassen, sofern sie nicht freiwillig im Dienst bleiben wollen. Sofern sich solche Leute vorübergehend, z. B. als Urlauber, im Heimatgebiet aufhalten, sind sie von der Verpflichtung zur Rückkehr ins Feld, in die Etappe oder ins besetzte Gebiet entbunden. Sie haben sich alsbald zu der für sie zuständigen Ersatzformation zu begeben, die ihre Entlassung veranlaßt. Die Gemeindevorstände werden ersucht, die ortsanwesenden Urlauber dieses Jahrganges hiervon in Kenntnis zu setzen.

— (Die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Überführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben) sind abgeschlossen. Sie haben im engen Zusammenwirken der Heeresverwaltung, der Reichs- und Staatsbehörden und der maßgebenden Organisationen des Wirtschaftslebens stattgefunden. Gerade die besonders wichtigen Aufgaben der Arbeitsvermittelung sind bis ins einzelne durchgearbeitet worden.

— (Ein Reichsgesetz über die Anlage von Spielplätzen) durch Staat und Gemeinden soll ausgearbeitet werden. Nach dem jetzt vorliegenden Spielplatz-Gesetzentwurf, der allen betei-

ligten Staats- und Regierungsstellen übersandt worden ist, soll der Reichskanzler ermächtigt werden, Staat, Gemeinden und Kommunalverbänden bis zu einem Betrage von jährlich 10 Millionen Mark aus Reichsmitteln Zuschüsse zur Anlage und Einrichtung von Turn-, Spiel- und Sportplätzen für die schul- und fortbildungsschulpflichtige Jugend, sowie für Turn-, Spiel- und Sport-Vereinigungen zu gewähren.

— (Zuchtviehversteigerung.) Die westpreußische Herdbuchgesellschaft veranstaltet am 17. Mai eine große Zuchtviehauktion auf dem Schlacht- und Viehhof in Danzig. Es kommen 120 Bullen und 35 tragende Färsen zum Verkauf. Die Tiere werden vor der Auktion klinisch untersucht und kommen nur gesunde Tiere zum Verkauf. Die Käufer haben die Einfuhrerlaubnis der zuständigen Provinzial-Fleischstelle mitzubringen und im Auktionsbüro abzugeben. Verzeichnisse sind vom 8. Mai ab von der Geschäftsstelle Danzig, Große Gerbergasse 12, zu beziehen.

— (Konzert.) Der altstädtische ev. Kirchenchor veranstaltete gestern Abend in der Halle (Aula) des Gymnasiums ein Konzert zum besten der Kriegswohlfahrtspflege, das stark besucht war. Das reichhaltige Programm, in das, wie schon bei anderen Konzerten anzumerken, manches des Textes wegen, ohne Rücksicht auf den musikalischen Wert, aufgenommen schien, enthielt Instrumentalmusik (Vorträge für Harmonium, Klavier und ein Geigensolo) und Vokalmusik, Chorgesänge und Einzelgesänge für Sopran (Frau Wieloch), Tenor (Herr Steinwender) und Baß (Herr Patz); zwei Duette fielen aus, da Frau Zahnarzt Davitt absagen mußte, was nach dem großen Erfolge der Sängerin in der „Jephta"-Aufführung besonders bedauert wurde. Im ersten Teile noch wenig erwärmend, brachte das Konzert in den folgenden vieles, was stärker fesselte und tiefer ergriff: u. a. die Improvisation für Klavier (Herr Steinwender), ein fugenartiger Satz, der einen schönen Gehalt in kunstvoller Form bot; das Tenorsolo „Daheim", die Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte" und die Chorgesänge „Das Mühlrad" und „Viel Vögel sind geflogen", die in dem schönen Vortrag des Kirchenchors einen rechten Genuß boten. Die Überraschung des Abends war das Auftreten der Frau Wieloch, die sich gestern in das Musikleben Thorns einführte. Nicht ohne einiges Staunen las man auf dem Programm die Ankündigung der Arie der „Rosina", gespannt auf den Ausgang des Wagnisses, Frau Francillo-Kauffmann in die Schranken zu fordern. Frau Wieloch hat indessen diese Kühnheit vollauf gerechtfertigt und ragt, wenn nicht in der Gesamtwirkung, doch in Einzelvorzügen an die Rivalin heran, in dem Vortrag des Taubertschen Liedes „Der Vogel im Walde", diese völlig erreichend. Den Liedern wünschte man noch etwas mehr Einheitlichkeit der Stimmung. Die Sängerin fand denn auch die freudige Begrüßung eines aufgehenden Sterns, der Thorn hoffentlich recht lange erhalten bleibt. — Eine Tellersammlung, in der Pause nach dem ersten Teil, ergab 57,20 Mark.

— (Der Zirkus Xaver Brumbach,) der seine Zelte auf dem Leibitschertor-Platz aufgeschlagen, gab gestern vor ausverkauftem Hause seine Eröffnungsvorstellung. Wenn der Zirkus auch den kleineren Unternehmungen zuzurechnen ist, so war das Gebotene doch durchweg gut, und das Programm ließ, ohne eigentlich Neues auf dem Gebiete zirzensischer Kunst zu bringen, nichts zu wünschen übrig. Das Pferdematerial, in einer vierfachen Fahrschule, in Freiheitsdressuren von Herrn Direktor Brumbach jun. und einer Doppelschule vorgeführt, wies schöne, ausgezeichnet eingerittene Exemplare auf. Im modernen Kraftakt produzierte sich Herr Pawlowski und bewies Kraft und Gewandtheit, desgleichen die Arabertruppe Mames Mohamed Ergi in ihren akrobtischen Parterrespielen. Fräulein Lina bewegte sich leicht und sicher in allen Tanzarten auf dem Drahtseil und ließ auch die nötige Grazie nicht vermissen. Jeck Jeu entwickelte in seinen mexikanischen Lassospielen eine erstaunliche Geschwindigkeit und Treffsicherheit. Auch der Feuerfresser, Ben Ali Effendi, und seine Partnerin führten sich, letztere mit ihrem egyptischen Bauchtanz, gut ein. Clown Edwards mit seinen Hunden und zwei „Entrees", von ihm und seinen beiden Fachkollegen ausgeführt, von denen August Theo vermöge seines urkomischen Aussehens und Auftretens besonders starken Beifall erntete, vervollständigten das Programm. Der Zirkus dürfte bei seinen anerkennenswerten Leistungen in Thorn mit gutem Erfolge gastieren.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 16. April. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes: Schöffen: Buchbindermeister Mayhold-Thorn und Besitzer Heise-Guttau; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Auf dem Felde des Besitzers Theodor K. zu Gramtschen entstand am 4. Oktober zwischen diesem und dem Bahnarbeiter T. ein Streit, der dadurch veranlaßt war, daß K. einen über sein Land führenden Weg, der bisher benutzt worden war, verbot und am 4. Oktober durch eine Stange sperrte. Es kam bei dem Streit schließlich zu Tätlichkeiten, woran sich auch Angehörige beteiligten. Da die Beweisaufnahme ergab, daß niemand in der Notwehr gehandelt, verhängte das Schöffengericht über beide Teile eine Geldstrafe von je 20 Mark. Besitzer K. erklärte sogleich, daß er Berufung einlegen werde. — Gegen den Bergmann Karl Wollny, ohne festen Wohnsitz, wurde wegen Landstreichens und Bettelns eine Haftstrafe von 6 Wochen verhängt, da er sich seit seiner Entlassung aus der Hohensteiner Strafanstalt am 11. Januar umhergetrieben hat, bis er am 22. März in Schönsee wegen Bettelns verhaftet wurde. — Die Arbeiterfrau Valerie Lewandowski aus Bachau, Landkreis Thorn, hat im Januar den Lehrer Przeperski schwer beleidigt. Sie wurde deshalb zu 40 Mark Geldstrafe bezw. 8 Tagen Gefängnis verurteilt; auch wurde dem Beleidigten das Recht zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft einmal in der „Presse" bekanntzumachen. — Ebenfalls wegen Beleidigung angeklagt war die Arbeiterfrau Theophila Glinkau aus Leibitsch, Landkreis Thorn. Sie hatte am 16. Januar Speck, Liesen und Butter über die Grenze geschmuggelt und wollte dies nach Thorn schaffen. Vor dem Marquardtschen Lokale traf sie die Arbeiterfrau Brunow aus Thorn mit einem Schlitten. Das war ihr eine erwünschte Gelegenheit. Sie packte nun alles in den Schlitten, damit Frau Brunow die Waren nach Thorn mitnehmen sollte. Inzwischen hatte aber ein Junge den Fußgendarmen York benachrichtigt, der den Sack mit dem Speck und der Butter beschlagnahmte und am nächsten Tage auf dem Landratsamt in Thorn ablieferte. Hier wurden in dem Sack 40 Pfund Speck und 13 Pfund Butter vorgefunden. Nach einigen Tagen erschien Frau Glinkau auf dem Landratsamt, um sich nach dem Schicksal der beschlagnahmten Waren zu erkundigen, und behauptete, in dem Sack wären 60 Pfund Speck, 21 Pfund Butter und 9½ Pfund Liesen gewesen. Dann erzählte sie zu verschiedenen Leuten, der Gendarm habe nicht alles Beschlagnahmte abgeliefert, sondern einen Teil für sich behalten. Darin lag natürlich eine Beleidigung für den Beamten. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 70 Mark. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß die Angeklagte sich der Schwere ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen ist, und hielt 20 Mark Geldstrafe bezw. 4 Tage Gefängnis als ausreichende Sühne. — Wegen Diebstahls waren die Arbeiterfrauen Amanda Marschall und Julianna Manthey aus Balkau angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab, daß die erstere der Arbeiterfrau Löschner vom Bodenraum einen Mantel, eine Pelerine, zwei Holzharken, eine Schaufel, eine Wäscheleine, ein Paar Stiefelschäfte, ein Kleid, Hosen, Stroh, Heu und Kien entwendet hat. Das soll sie mit 3 Wochen Gefängnis büßen. Frau Manthey wurde freigesprochen; ihr sollen auch die ihr in dieser Sache erwachsenen baren Auslagen aus der Staatskasse erstattet werden.

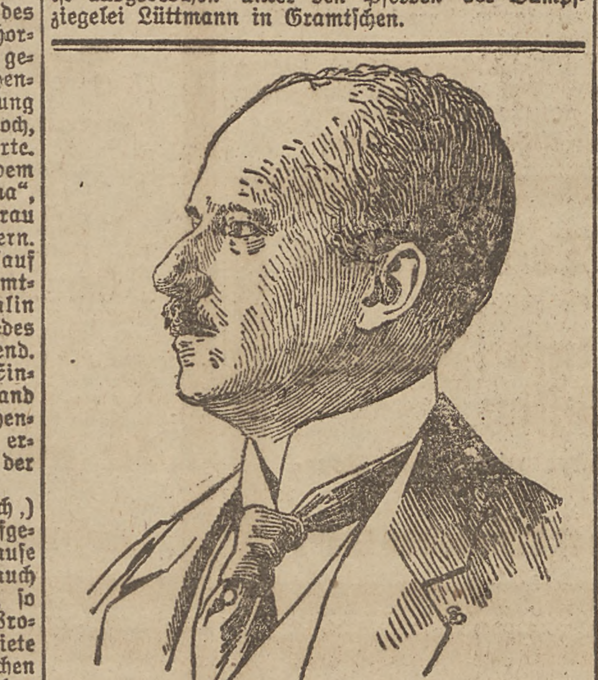
— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Perltäschchen.

— (Zugelaufen) ist ein Wolfshund.

Podgorz, 18. April. (Verschiedenes.) Dem Ingenieur im Reichsmarineamt Richard Schulz, ältester Sohn der Frau Auguste Schulz (Schießplatz), ist vom Großherzog von Oldenburg das Friedrich August-Kreuz 2. Klasse verliehen. — Nach vierjähriger Pause hat die Liedertafel beschlossen, heute die Übungen wieder aufzunehmen. — In den letzten Tagen sind hier eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt, wobei Lebensmittel entwendet wurden.

Aus dem Landkreise Thorn, 18. April. (Viehseuchen.) Die Geflügelcholera ist ausgebrochen unter dem Geflügel der Gutsverwaltung Lissomitz und des Gutes Turzno und Brzezno. — Die Räude ist ausgebrochen unter den Pferden der Dampfziegelei Lüttmann in Gramtschen.



Professor Dr. Fritz Rausenberger.

Professor Dr. Fritz Rausenberger ist der Erfinder und Erbauer des geheimnisvollen Ferngeschützes, das Paris auf die Entfernung von 120 Kilometer beschießt und in der „Lichtstadt an der Seine" Grauen und Entsetzen hervorruft. Prof. Rausenberger ist ein hervorragendes Mitglied des Direktoriums der Kruppschen Werke, der auch die 42-Zentimeter-Riesengeschütze konstruiert und erbaut hat, die im Anfang des Krieges das Entsetzen unserer Feinde waren.

Mannigfaltiges.

(Kriegspreise.) Bei einem Gewerbegerichtsprozeß gegen ein Weinrestaurant in Berlin gab bei der Beweisaufnahme ein Zeuge an, daß er an einem Abend in dem genannten Lokal eine Zeche von 358 Mk. zu bezahlen gehabt habe und dem Kellner den Rest von 400 Mk., also 42 Mk., als Trinkgeld überließ. Ein anderer Zeuge bekundete, daß er in demselben Lokal für eine Portion Rindslende mit Gemüse — allerdings ohne Fleischkarte — 75 Mk. bezahlt habe. Man weiß kaum, was empörender ist, die maßlose Forderung des Wirtes oder die Genußsucht der Gäste, die anstandslos diese sündhaften Preise bezahlten. Jedenfalls ist dieses Bild für das Leben im Kriege in gewissen Kreisen unseres Volkes äußerst bezeichnend.

(Bestechung führt zum Betrug.) Das Schöffengericht Magdeburg verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, gegen den Fouragehändler Heinrich Blumeier in Magdeburg. Der Angeklagte hatte zwei Angestellte der Sacharin-Fabrik-A.-G. in Magdeburg bei Strohlieferungen bestochen und die Sachlage zu erheblichen Minderlieferungen ausgenutzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zu 600 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis. Das Verfahren gegen die bestochenen Angestellten, welche inzwischen zum Heer eingezogen worden sind, wurde ausgesetzt.

(Ein Hengst für 60 000 Mk. nicht verkäuflich.) Die Kriegsverhältnisse zeitigen ganz ungewöhnliche Erscheinungen. So wurden jetzt der Hengsthaltungsgenossenschaft Stedingen (Oldenburg) für ihren Hengst „Reinhard" 60 000 Mk. geboten. Sie will jedoch das wertvolle Tier im Interesse der Nachzucht erhalten.

(Eine bedauerliche Kriegswirkung.) Wie der Krieg das Familienleben verwüstet, zeigt eine Feststellung, die in der Sitzung der Nürnberger Armenräte gemacht wurde. Rechtsrat Fleischmann erklärte, daß bei den Armenrechtsgesuchen, die bei der Armenpflege für Prozesse usw. beantragt wurden, von hundert Klagen allein 34 sich auf Ehescheidungen beziehen. Weiter wurde mitgeteilt, daß unter 163 neu eingelaufenen Gesuchen um Armenrechtsbewilligung nicht weniger als 80 Gesuche Ehescheidungsklagen betreffen. „Geradezu fürchterliche Tatsachen" nannte der Vorsitzende diese Feststellungen.

(Entdeckung einer großen Spielhölle.) In allen kriegführenden Ländern hat während des Krieges die Spielleidenschaft in starkem Maße zugenommen. Aus allen Hauptstädten kommen Nachrichten von der Aufdeckung geheimer Spielzirkel. Ein besonders guter Fand glückte dieser Tage der Prager Polizei, als sie eine große Spielhölle im Repräsentationshaus aushob. Die Frau eines unglücklichen Spielers hatte die Anzeige erstattet, daß ihr Mann in einer Woche 60 000 Kronen verloren hatte. Die Ermittlungen ergaben die Richtigkeit der Anzeige, worauf die Vorbereitungen zur Aushebung des Lokals getroffen wurden. Das Unternehmen mußte sehr sorgfältig vorbereitet werden, da sich die Spieler gegen jede Überraschung gesichert glaubten. Der Portier, der für seine Tätigkeit täglich 30 Kronen erhielt, ließ nur diejenigen ein, die das täglich wechselnde Stichwort kannten. In einer der letzten Nächte läutete ein junger Mann an der Tür, der sich in Begleitung einer Dame befand und das richtige Stichwort angab. Als der Portier die Tür öffnete, drängten die im Hintergrund wartenden Geheimpolizisten nach, überwältigten den Portier und drangen in den Spielsaal ein. Hier wurde an sieben Tischen Bakkarat gespielt. Der Saal war hell erleuchtet, aber die Fenster durch Läden lichtdicht abgeblendet. Die Polizei besetzte sämtliche Türen, die Treppen und Ausgänge und nahm insgesamt 67 Personen fest, darunter zahlreiche Damen und Mitglieder der sogenannten besten Gesellschaft. Sogar aus Wien hatten sich einige leidenschaftliche Spieler eingefunden. Die Namen derjenigen Personen, die sich durch Militärpapiere auswiesen, wurden sofort ihren militärischen Ersatzformationen übermittelt, die die betreffenden Herrschaften sofort einziehen dürften. Um sich von den Strapazen des Spiels erholen zu können, stand den Besuchern eine reichhaltige Speisekarte zur Verfügung, natürlich zu Kriegspreisen. In der Küche wurde die ganze Nacht über fleißig gekocht und gebraten. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß sich der tägliche Umsatz der Bank auf über 200 000 Kronen belief. Ab Kartengeld kamen in verhältnismäßig kurzer Zeit an 17 000 Kronen ein. Unter den Spielern befanden sich einige schwerreiche Leute, die sich selbst große Verluste leisten konnten. So hat ein tschechischer Großgrundbesitzer allein einige Hunderttausend Kronen verloren. Man nimmt an, daß diese Spielhölle nicht die einzige ist, in der man in Prag sein Geld loswerden konnte; weitere Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

Letzte Nachrichten.

Staatssekretär von Capelle über den U-Bootkrieg.

Berlin, 18. April. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, in der die Aussprache über die U-Bootfrage fortgesetzt wurde, erklärte Staatssekretär von Capelle, der springende Punkt der gestrigen Ausführungen wären die wirtschaftlichen und innerpolitischen Folgen des U-Bootkrieges während der nächsten Monate. Der Gefahrpunkt für England ist, wie auch die „Germania" zutreffend schreibt, bereits eingetreten. Die Lage der Westmächte verschlechtert sich von Tag zu Tag. Der Staatssekretär ging sodann kurz auf die Berechnung der Welttonnage eines Abgeordneten ein, die im Sommer vorigen Jahres eine Rolle gespielt hat. Diese Berechnung weist gegenüber der Tonnageberechnung des Admiralstabes eine Differenz von 9 Millionen Tonnen auf. Nach meiner Meinung ist die Berechnung des Admiralstabes richtig; woher käme denn sonst die Frachtraumnot der Entente, die doch angesichts der vorliegenden Tatsachen nicht hinweggeleugnet werden könne. Der Admiralstab hat sich in seiner Berechnung der jeweiligen Lage der Schiffahrt angepaßt. Anfangs sorgte jeder der feindlichen Staaten für sich, später wurde gemeinschaftlicher Tonnagebetrieb unter englischer Leitung eingerichtet. Der Staatssekretär gab die Berechnung des amerikanischen Schiffahrtsamtes der Welttonnage im Herbst 1917 wieder, nach der die Welttonnage 32 Millionen Brutto-Registertonnen betrug, während als über See gehend nur 21 Millionen Brutto-Registertonnen angeführt sind. Man tut aber gut, nicht soviel auf alle diese Berechnungen zu geben, sondern sich lieber an die erfreuliche Tatsache zu halten, daß der Gefahrpunkt für die Westmächte erreicht ist.

Einleitung des Strafverfahrens gegen Fürst Lichnowsky.

Berlin, 18. April. Auf der Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des Herrenhauses am 26. April steht, wie die „Voss. Ztg." meldet, als 5. Punkt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten Lichnowsky.

Französische Todesbataillone.

Berlin, 18. April. Seit dem 21. März verwendet Großbritannien die Franzosen nach Art, wie seinerzeit die Russen ihre Todesbataillone einsetzten. Überall dort, wo der deutsche Angriff die britischen Stellungen zu durchbrechen droht, müssen französische Truppen einspringen. Nach eiligstem Antransport werden sie sofort in die Schlacht geworfen und vornehmlich zur Durchführung der Gegenangriffe bestimmt. Infolgedessen sind die französischen Verluste besonders schwer. Der jüngste Einsatz französischer Truppen im Nordteil der englischen Front zum Gegenstoß gegen den von den Deutschen eroberten Ort Meteren hat die Franzosen besonders hohe Blutopfer gekostet.

Die Wirkung des letzten Flieger-Angriffes auf Paris.

Bern, 17. April. Der letzte deutsche Flieger-Angriff auf Paris in der Nacht vom 12. zum 13. April hat, den Pariser Blättern zufolge, bedeutenden Sachschaden angerichtet. Die Zeitungen berichten, daß in einer sehr belebten Straße im Stadtzentrum, gegenüber einer Untergrundbahnstation, eine Bombe einen ungeheuren Trichter aufwarf und eine Gasleitung zerschlug. Die Explosion und der darauf folgende Brand verursachten außerordentlich großen Sachschaden. Im Umkreis von etwa 200 Metern sind sämtliche Häuser beschädigt, Fenster und Türen herausgerissen und die Station der Untergrundbahn schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden an dieser Stelle getötet, zahlreiche verschüttet. Die abgeworfenen Geschosse sind Torpedos. Den Zeitungen zufolge haben die Flieger eine neue Taktik verfolgt. Man vermutet, daß sie die französischen Linien im Gleitflug überflogen, um nicht durch Motorenlärm Aufmerksamkeit zu erregen. Sofort nach dem erfolgten Alarmzeichen nachts 10 Uhr 10 Min. waren auch schon die ersten Explosionen vernehmbar. Wegen der darauf folgenden Panik konnten die Unterstandslaternen nicht angebracht werden, was die Mehrzahl der Opfer verursachte.

Clemenceau in der Verteidigung.

Paris, 17. April. Clemenceau sprach in einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Auswärtiges, Armee und Marine über die Umstände, unter denen die Versuche Österreichs, eine Spaltung zwischen den Alliierten durch Friedensverhandlungen herbeizuführen, sich abspielten. Clemenceau überreichte das gesamte Aktenmaterial über diese Angelegenheit dem Ausschuß für Auswärtiges, der es durcharbeitet und dann darüber Bericht erstatten wird.

Kriegsentschädigungen für ukrainische Kolonisten.

Kiew, 17. April. Nach einer Meldung der Kiewer Zeitung „Kijewskaja Mysl" hat der ukrainische Landwirtschaftsminister entschieden, daß deutsche Kolonisten, die im Jahre 1915 infolge der russischen Kriegsgesetze aus Wolhynien vertrieben wurden, ihr Inventar, Eigentum und Land aufgrund des provisorischen Landgesetzes zurückerhalten können.

Berliner Börse.

Die neuen Steuervorlagen haben den Börsenverkehr in nicht besonders glücklicher Weise beeinflußt. Das Geschäft gewann keine große Ausdehnung, die Stimmung zeigte aber entschiedene Festigkeit. Wiederum fanden Hüttenwerte die meiste Beachtung unter Bevorzugung von oberschlesischen. Ansehnliche Steigerungen erfuhren Kattowitzer, Laura, oberschlesische Eisenindustrie, ferner Phönix, Deutsch-Luxemburger und Bochumer. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa wesentlich gebessert. Als höher sind noch Elberfelder Farben zu erwähnen. Im späteren Verlauf vollzogen sich die wenigen Umsätze zu mäßig schwankenden Kursen. Orientbahn und türkische Tabakaktien gaben in Rückwirkung des gestrigen schwachen Wien mehrere Prozent nach. Der Anlagemarkt blieb ruhig.

Berliner Produktenbericht

vom 17. April.

Noch immer suchen die Kommunen und andere Großinteressenten Anbau- und Lieferungsverträge für Hausgemüse abzuschließen. Im Samengeschäft hat sich im hiesigen Produktenverkehr kaum etwas verändert. Meist herrscht Angebot, während die Nachfrage stiller geworden ist. Dasselbe trifft für Saatgetreide zu. Was Rauhfutter betrifft, so ist Stroh und Häcksel für den Bedarf genügend vorhanden, während Heu fehlt. Heidekraut kommt augenblick nur wenig heran. Wetter: schön.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	18.	1,38	17.	1,44
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	18.	1,20	17.	1,22
Chwalowice	16.	1,88	15.	1,90
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 759 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,38 Meter
Lufttemperatur: + 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Norden.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Celsius, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 19. April: Wolkig, etwas kühler, Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. April 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

An der Spitze seines tapferen Regiments starb in siegreicher Angriffsschlacht den Heldentod der

königliche Oberstleutnant und Kommandeur des 9. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 176

Herr Heye,

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, des Ritterkreuzes des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und zahlreicher anderer Kriegsorden.

Seine vortreffliche Führung und das Beispiel seines persönlichen Heldenmutes haben das Regiment zu Waffentaten fortgerissen, die in der Geschichte der Armee und des Regiments dauernd fortleben werden. Wir werden das Andenken dieses Helden in hohen Ehren halten.

v. Kemnitz,
Generalmajor und Divisionskommandeur.

Am 12. April fiel in Ausführung seiner ärztlichen Tätigkeit vor dem Feinde der

königliche Oberarzt bei einer Sanitäts-Kompagnie, kommandiert zum Stabe der Division,

Herr Dr. Johannes Hauck

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses lieben Kameraden. Durch die hohe Auffassung seiner ärztlichen Pflicht, seine volle Hingabe für das Wohl der Verwundeten und Kranken, durch sein hilfsbereites und selbstloses Wirken in der Truppe wie im engeren Kameradenkreise hatte er unser aller Herzen gewonnen. In Dankbarkeit und Treue werden wir dem gefallenen Helden ein ehrenvolles Andenken bewahren.

v. Kemnitz,
Generalmajor und Kommandeur der 35. Inf.-Division.

Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 25. 3. 18 im ______ mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Grenadier in einem Inf.-Regt.

Felix Cybulski

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im blühenden Alter von 22 Jahren infolge einer Verwundung im Feldlazarett zu _____ verstorben ist.

Thorn, Culm, Berlin
den 18. April 1918.

Die trauernde Mutter
und Geschwister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen Denen, die ihm das letzte Geleit gaben, besonders Herrn Pfarrer **Heuer** für die trostreichen Worte unseren tiefgefühltesten Dank.

Frau M. Lanowski und Kinder.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirke zur Größe von ca. 250 Hektar, mit Hoch- und Nieder-Wild-Bestande soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. September 1918, am

Sonnabend den 11. Mai 1918,
nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Gastwirts **Ferdinand Lau** zu Ellermühl öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Ellermühl den 15. April 1918.

Der Jagdvorsteher.
Nass, Gemeindevorsteher.

Plätterin und Waschfrau
sucht Beschäftigung außer dem Hause.
Mauerstraße 44, 2. Etage, auf dem Hof.

Ein Fräulein
mit guter Handschrift sucht zum 1. Mai eine Schreiberstelle an der Maschine.
Angebote unter **K. 1135** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erfahrene und gewandte
Buchhalterin und Kassiererin
sucht vom **1. Juni ab** in Thorn im Kontor oder Geschäft Stellung.
Gefl. Angebote unter **G. 1157** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Aeltere, erfahrene Wirtin,
in feinem Kochen perfekt, sucht von sofort oder vom 1. Mai Stellung.
Angebote unter **U. 1145** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Suche für meine Tocher eine Stelle als
Lehrfräulein
in einem Kontor.
Gefl. Angebote unter **Z. 1150** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Welches Geschäft
liefert einer Kriegerfrau zwei Betten, zwei Nachttische, einen Waschtisch gegen Ratenzahlung?
Angebote unter **F. 1156** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen

Werner

Jungen

zeigen hocherfreut an
Thorn den 18. April 1918
Regierungsbaumeister von Wegerer
und Frau.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit dem Engeren Ausschusse der Neuen Westpreußischen Landschaft hat die unterzeichnete Direktion die Einberufung eines General-Landtages beschlossen, lediglich zur Beratung über die solidarische Haftung der Neuen Westpr. Landschaft zusammen mit der Westpreußischen (Ritterschaftlichen) Landschaft für die gesamten Verbindlichkeiten der Landschaftlichen Bank der Provinz Westpreußen in Danzig aus deren Sparbetriebe gegenüber den Spareinlegern und die von der genannten Bank den beiden Landschaften zu leistende Sicherheit.

In Ausführung dieses Beschlusses werden hierdurch die Mitglieder der Neuen Westpreußischen Landschaft des **Kreises Briesen** zu einer **Zusammenkunft im Hotel „Schwarzer Adler" zu Briesen** auf

Sonnabend den 4. Mai 1918, nachm. 7 Uhr,

zur Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für den General-Landtag eingeladen.

Direktion der Neuen Westpreuß. Landschaft.
Im Auftrage:
Gäbel, Landschafts-Kommissar.

Kurzfristiger Handelskursus.

Tag- und Abendkursus für Damen und Herren. Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen unentgeltlich. **Unterrichtsfächer:** Einfache, doppelte Buchführung, in Verbindung mit kaufm. Korrespondenz, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben.

Anmeldungen diesmal nicht in der königl. Gewerbeschule, sondern Bäckerstraße, 1. Gemeindeschule, neben dem Landgericht, Zeichensaal, von 5—8 Uhr abends, ausgenommen Sonnabend.

Unterrichtsbeginn: Anfang Mai.

Wegen eines Trauerfalles

bleibt mein Geschäft am

Donnerstag und Freitag geschlossen.

Der **Fleischverkauf** findet wieder am **Sonnabend und Sonntag** statt.

Schinauer.

Zentral-Theater

Thorn, Neustädtischer Markt 13.

Von Freitag den 19. bis Montag den 22. April:

Der erste Bassermann-Film:

Du sollst keine anderen Götter haben.

Schauspiel in 4 Akten.

Genie und Liebe.

Ein Drama aus dem Künstlerleben in 4 Akten.
Aus der Alwin Neuß-Serie 1918.

Suche für die Stadt und aufs Land:
Küchenmädchen, Mädchen für alles, auch Landmädchen. Empfehle Mädchen für alles.
Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Empfehle: Stütze,
Kinderfräulein und Kinderfrau.
Angelika Kobusinski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Elisabethstraße 9.

---

12 Pfund
Saatbohnen
abzugeben. Gerberstraße 21, 2, links

Zu kaufen gesucht

Kindersportwagen,
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **C. 1128** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte, gut erhaltene
Mandoline
zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter **L. 1161** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltene, starke, große
Dezimalwage
zu kaufen gesucht.
Oskar Stoewer & Co.

Ein starkes Lastpferd
sucht zu kaufen
Jos. Hagedorn, Kohlenhandlung,
Thorn, Roter Weg 1, Telephon 318.

Wachs
kauft **Hugo Claass.**

Ein junger
Wolfshund
zu kaufen gesucht. Zu sprechen 2 bis 4 Uhr. Elisabethstraße 9, 3 Treppen.

Geige zu leihen ges.
von einem Musiker auf mehrere Monate.
Angebote unter **J. 1159** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

In meinem Hause Elisabethstraße 5 ist der große, seit 11 Jahren v. Richter & Franke bewohnte
Laden
mit angrenzender Wohnung, neu renoviert, zu vermieten. **H. Sieg.**

Laden,
Elisabethstr. 2, zu jedem Geschäft geeignet, von sofort oder 1. 4. zu vermieten, evtl. Haus zu verkaufen.
A. Weinmann. Elisabethstr 2.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Klavier- und Küchenbenutzung, auch an Ehepaar, zu vermieten.
Breitestr. 6, 2 Tr., r., Eing. Mauerstr.

Eleg. möbl. Zimmer
zu vermieten. Wilhelmsplatz 6, 2.

Gut möbliertes Zimmer vom 17. April zu vermieten.
Gerechtestraße 18/20, 2 Trp., links.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Windstraße 5, 2 Trp., r.

Eleg. möbl. Balkonzimmer
in bester Lage zu verm. Culmerstr. 12, 2.

Herzlichen Dank
für alle
Spenden von Wäsche
für Thorns Säuglinge.
Der Arbeitsausschuß.
J. A.:
Frau **M. Model.** **L. Lettan.**

Artushof.

Sonnabend den 20. April 1918,
abends 7½ Uhr:

Abschieds-Abend

Lotte Gühne,

unter Mitwirkung von **Alfred Gebhardt** und Herrn **Thielecka.**

Vorverkauf: Buchhandlung **Walter Lambeck.** Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.—.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Der Mut zum Glück.

Schauspiel in 4 Akten.
Hauptrolle: **Lotte Neumann** und **Erich Kaiser-Tietz.**

Personen der Handlung:
v. Braden . . . . . Franz Rauharter.
Elvine, seine Tochter . . **Lotte Neumann.**
Heinz Bergen . . . **Erich Kaiser-Tietz.**
Baron von Sanden . Heinrich Schroth.
Margarete, Haushälter. Asta Hiller

Im Tugendbund. Lustspiel, 3 Akte. Hauptrolle: **Lya Ley.**

Personen:
Alois Tugendreich . . Alf Botz, vom Lessing-Theater.
Adele, seine Frau . . Grete Hoffmann, vom Thalia-Theater.
Hilde . . . . **Lya Ley.**
Hans von Werder . . Curt Vespermann, v. königl. Schauspielhaus.
Angsthase, Rentier . . Gustav Kommer, v. Theater Nollendorfplatz.

Der erste Friedensvertrag des Weltkrieges.
Friedensschluß der Mittelmächte mit der Ukraine.

Metropol-Theater, Friedrichstraße 7.

Von Freitag bis Montag:

Die Krone von Kerkyra. Dramatisches Gemälde in 4 Akten.

Hauptrolle **Erich Kaiser-Titz** und **Mady Christians.**

Darsteller:
Der Herr auf Einsiedel . . Erich Kaiser-Tietz vom Residenztheater.
Mechtildes, seine Tochter . . * * *
Basil, Köng v. Kerkyra . . Bruno Kastner v. Th. Königgrätzerstr.
Der Fürst sein Vater . . . Josef Klein, v. Deutschen Theater.
Mathias, der alte Diener . Paul Passarge.

Tante Röschen will heiraten. Lustspiel in 3 Akten.

Hauptdarsteller:
Tante Röschen, Frl. Kukurutz . . . . Frau L. Werkmeister,
Kurt, deren Neffe . . . . Curt Bois,
Oelkuchen, ein Butterhändler . . . . Berta Rose,
Wielke, Schneider . . . . Alfred Kühne,
Frau Wielke . . . . Frau J. Brandt,
(v. Theater des Westens.)

Der erste Friedensschluß des Weltkrieges:
Friedensschluß der Mittelmächte mit der Ukraina.

Sonntags von ½2—4 große Kindervorstellung.

Möbliertes Zimmer
vom 1. 5. zu verm. Klosterstr. 14, 2 Tr.

Wohnungsgesuche

Herrschaftliche Wohnung
von 6—7 Zimmern, Wilhelmstadt oder Innenstadt, von sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. 1151** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Herr sucht
ein Zimmer mit Küche
von sofort oder später zu mieten, Stadt oder Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preisangabe unter **K. 1160** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wer fertigt Sammtschuhe an?
Material wird geliefert.
Bismarckstraße 5, 3

Junges Mädchen,
dunkelblond, 22 Jahre alt, fühlt sich allein einsam, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Herrn; spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. mögl. m. Bild u. **H. 1158 a** d. Gesch. d. „Presse".

---

20 Mark Belohnung
zahle ich Demjenigen, der mir den Täter so nachweist, daß ich ihm gerichtlich belangen kann, welcher in meiner Einfahrt Schuhmacherstraße 12 andauernd Verunreinigungen verursacht.
Otto Zakszewski, Malermeister.

Eine silb. Geldbörse
verloren. Abzugeben
Pfarrhaus Rudak.

Portemonnaie
mit ca. 48 Mark Inhalt am Dienstag den 16. d. Mts., nachm., auf der Promenade des Weinbergs verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Verloren
ein schwarzer Damenhut. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Die amtliche Gewinnliste
der 28. Berliner Pferde-Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz.
Fernspr. 842.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 91. Thorn, Freitag den 19. April 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Dir Steuervorlagen der Zwischenfinanzreform.

Aufgabe der Zwischenfinanzreform im Reich ist die Beschaffung neuer Einnahmen zur **Deckung des Fehlbetrages von 2875 Millionen Mark** im Haushalt des Rechnungsjahres 1918/19. Der endgiltigen Neuordnung der Reichsfinanzen wird damit nur insoweit vorgegriffen, als, wie es bereits durch die Kohlensteuer und die Reichsverkehrssteuer im Jahre 1917 geschehen ist, einzelne Steuergebiete schon jetzt abschließend behandelt werden. Es bietet das für die betroffenen Gewerbe den Vorteil, daß sie sich rechtzeitig auf diese steuerlichen Verhältnisse der Übergangszeit einrichten können.

Zur Beschaffung des erforderlichen Mehrbedarfs sollen dienen: Getränkesteuern, Börsensteuern, Umsatzsteuern und Abgaben von Postgebühren. Zu diesen Steuern, welche laufende Mehreinnahmen liefern, tritt als eine einmalige Abgabe ein neues Gesellschaftssteuergesetz.

Unter den Getränkesteuern steht an erster Stelle die **Bierfabrikatsteuer** mit einem Ertrage von 339 Millionen. Die Abgabe wird gezahlt vom Fertigbier, wobei zwischen Vollbier, Starkbier und Einfachbier unterschieden wird. Für Vollbier wird der Normalsatz gezahlt, der je nach Größe der Brauereien 10 Mark bis 12,50 Mark in sieben Staffelsätzen beträgt. Der Steuersatz für Starkbier ist um 50 v. H. höher, der Steuersatz für Einfachbier um 50 v. H. niedriger als der Normalsatz. Die Aufrechterhaltung der Konkurrenzverhältnisse nach dem Kriege und die Möglichkeit der Abwälzung der Steuer auf die Verbraucher wird durch Kontingentierung der Biererzeugung gewährleistet. Einschließlich des Bierzolles, der gleichfalls eine Erhöhung erfährt, stellt sich die Gesamtbelastung des Bieres einschließlich der neuen Fabrikatsteuer auf 513 Millionen Mark.

Das **Branntwein-Monopol**, dem durch die bisherige Entwickelung der Branntweinsteuer und durch die Organisation der Spirituszentrale die Wege geebnet sind, will den Ertrag der Branntweinbewirtschaftung unter tunlichster Verminderung der Unkosten für die Reichskasse erfassen. Die Monopolverwaltung, die sich in eine Behörde und eine G. m. b. H. (Spirituszentrale) gliedert, besorgt die gesamte Bewirtschaftung des Branntweins unter Heranziehung bestimmter Privatbetriebe, die gegen feste Lohnsätze weiter beschäftigt werden, bis in genügender Zahl staatliche Anstalten errichtet sind. Bei der Festsetzung des Preises hat ein Beirat ausschlaggebend mitzusprechen, dem je fünf Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages und je fünf Vertreter der landwirtschaftlichen Brennereien und der interessierten Gruppen angehören. Der Ausschänker kann den Trinkbranntwein lediglich von der Monopolverwaltung beziehen. Der Käufer kann den Trinkbranntwein entweder im Ausschank oder in kleinen Mengen zu den von der Verwaltung festgesetzten Preisen entnehmen. Für die ratenweise durchzuführende Entschädigung der Destillateure ist eine Anleihe von 50 Millionen in Aussicht genommen. Der Ertrag des Branntwein-Monopols ist auf 643 Millionen Mark veranschlagt.

Mittels einer **Weinsteuer** sollen bei einem Steuersatze von 20 v. H. des Wertes 100 Millionen, mittels Bemessung der **Schaumweinsteuer** auf einheitlich 3 Mark (gegen bisher 1—3 Mark) 20 Millionen aufgebracht werden. Eine Nachsteuer soll die eingelagerten Weinvorräte erfassen, wobei ein Vorrat von 30 Flaschen oder 24 Litern steuerfrei bleibt.

Die **alkoholfreien Getränke** werden nach folgenden Sätzen besteuert: Mineralwässer (Gefäße bis ¾ Liter Inhalt) 0,025 Mark, Limonaden 0,06 Mk., konzentrierte Kunstlimonaden bis 1,2 Mark. Aus diesen Auflagen werden 51 Millionen Mark, aus der damit in Zusammenhang stehenden Erhöhung der Zölle auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade 75 Millionen erwartet.

Die neuen **Börsensteuern** bringen mäßige Erhöhungen der Sätze des Gesellschafts-, Effekten- und Talonstempels mit einem Ertrag von 20 Millionen Mark, ferner Einführung des Verkaufsstempels für Reichs- und Staatsanleihen einschließlich der Kriegsanleihen. Letztere sollen aber besser behandelt werden als alle anderen Papiere, besser auch als die anderen Reichs- und Staatspapiere. Der Stempel beträgt für sog. Kundengeschäfte doppelt soviel wie für Geschäfte der gewerbsmäßigen Effektenhändler. Die Sätze sind u. a.: Kriegsanleihen zwei Zehntel bezw. ein Zehntel v. T., Reichs- und Staatsanleihen vier Zehntel bezw. zwei Zehntel v. T., Gemeindeanleihen, Hypotheken, Pfandbriefe sieben Zehntel bezw. drei Zehntel v. T., sonstige Renten, Obligationen ein bezw. vier Zehntel v. T. Ertrag: 150 Millionen. Ferner hat der Bankier von den Zinsen, die er an das Publikum zu zahlen hat, eine Steuer zu entrichten, und zwar bei Zinsbeträgen bis 50 000 Mark 1 v. H. und in Staffelsätzen steigend bis 4 v. H. Ertrag: 30 Millionen Mark. Gesamtertrag der Börsensteuern: 200 Millionen Mark.

Die neue **Umsatzsteuer** unterscheidet sich von der bisherigen, im Jahre 1916 aus dem Reichstag hervorgegangenen dadurch, daß dieser Steuer nicht mehr blos Waren, sondern **alle Leistungen** unterliegen, die in einer selbständigen beruflichen oder geschäftlichen Tätigkeit ausgeübt werden. Der Steuersatz wird von 1 auf 5 v. T. erhöht; er beträgt für Luxuswaren: Gold und Edelsteine 20 v. H., für sonstige Luxuswaren 10 v. H. des Verkaufswertes. Der Gesamtertrag ist auf 1000 Millionen veranschlagt.

Die neue Abgabe von den **Postgebühren** bringt Erhöhungen der bereits einmal erhöhten Sätze. In Zukunft sollen kosten: Ortsbriefe 10 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Postkarten im Ortsverkehr 7½ Pfg., im Fernverkehr 10 Pfg., Drucksachen (bisher frei) bis 50 Gramm 2 Pfg., bis 100 Gramm 2½ Pfg., über 100 Gramm 5 Pfg., Geschäftsbriefe, Warenproben über 100 Gramm 5 Pfg., Pakete bis 5 Kilogramm (1. Zone) 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Zuschlag, über 5 Kilogramm (1. Zone) 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Zuschlag, Postanweisungen bis 100 Mark 5 Pfg., über 100 Mark 10 Pfg. Abgabe (Scheckverkehr bleibt frei), Telegramme, das Wort 8 Pfg. (bisher 7 Pfg.), Fernsprechverkehr 10 v. H. Zuschlag. Gesamtertrag: 125 Millionen Mark.

Der **Gesamtsteuer-Ertrag** stellt sich rechnungsmäßig auf 2354 Milliarden Mark. Dazu tritt die neue **Gesellschaftssteuer** mit rund 600 Millionen Mark, die aber eine einmalige Abgabe darstellt. Das Gesetz trifft Bestimmung über die Kriegssteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr. Die Rücklage von 60 v. H. des Mehrgewinns (Sicherungsgesetz vom 9. 4. 17) soll voll in Anspruch genommen werden, wenn der Mehrgewinn mehr als 500 000 Mark beträgt und der Geschäftsgewinn 25 v. H. des Grund- oder Stammkapitals übersteigt. Ebenfalls wird die Rücklage in voller Höhe durch die Kriegssteuer beansprucht, wenn der Mehrgewinn mehr als 1 Million beträgt und bei ausländischen Gesellschaften, wenn der Mehrgewinn mehr als 500 000 Mark beträgt. In den übrigen Fällen ergeben sich aufgrund einer Degression, die das Gesetz einführt, Abgaben von 54, 48, 42, 36, 30 v. H. des Mehrgewinns. Die gleichen Abgabensätze gelten, wenn bei einem Mehrgewinn von nicht mehr als 1 Million Mark der Gesamtgewinn des vierten Kriegsgeschäftsjahres 25, 20, 15, 10, 8 v. H. des Grund- oder Stammkapitals nicht übersteigt.

Ein **Steuerfluchtgesetz** endlich will Sicherung dagegen schaffen, daß Kapitalisten ohne zwingende Gründe im Auslande dauernden Aufenthalt nehmen, um sich ihren Steuerpflichten zu entziehen.

Berliner Preßstimmen.

Zu den neuen Steuervorlagen sagt die „Deutsche Tagesztg.“: Die neuen Steuervorlagen zeigen eindringlich genug die Notwendigkeit, unter allen Umständen das möglichste zu tun, um die Feinde an der Deckung unserer Schulden, die wir ihnen verdanken, in weitgehendem Maße zu beteiligen.

Die „Kreuzzeitung“ kann dem Ziel, das Gebiet der Getränkesteuern endgiltig so zu regeln, wie es nach dem Friedensschluß gestaltet werden soll, ihre Billigung nicht versagen. Durch die jetzige Vorlage werde der endgiltigen Entscheidung der Frage, wie weit das Reich sich im Wege der direkten Steuern an das Vermögen, die Erbschaft und das Einkommen halten werde, nicht vorgegriffen. Gelingt es unserer auswärtigen Politik nicht, unsere Waffenerfolge besonders auszunutzen, sodaß das Reich durch sehr beträchtliche Kriegsentschädigungen finanziell entlastet wird, so seien schwere Schädigungen des staatlichen Lebens unausbleiblich.

Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: Elf neue Steuergesetze, und doch nur der Vorgeschmack künftiger Steuergesetzvorlagen. Zu den meisten dieser Gesetzentwürfe sei einstweilen nicht viel mehr als Ja und Amen zu sagen.

Das „Berl. Tagebl.“ meint: Es wurde erwartet, daß nicht nur im Einzelnen, sondern in dem ganzen Aufbau des Steuerprogramms einschneidende Änderungen vorgenommen werden. Der Gefahr, mit dem jetzigen Steuerbudget einen Sprung ins Dunkle zu tun, könne der Reichstag begegnen, indem er die geforderten Steuern nicht für unbestimmte Zeit, sondern nur von Jahr zu Jahr bewilligt.

Der „Voss. Ztg.“ erscheint am bemerkenswertesten diejenige Gruppe der Steuern, die dem weiteren Aufbau der Getränke-Abgabe gewidmet ist. Mit dem Branntweinmonopol habe sich der Reichstag bereits zweimal stark beschäftigt. Auch diesmal werde darum heftig gekämpft werden, aber man werde doch wohl mit seiner Annahme rechnen müssen.

Die „Berl. Volksztg.“ sagt, das schwerstwiegende Bedenken sei ein volkswirtschaftliches. Durch diese Steuermacherei werde die Teuerung nicht nur verschärft, sondern verewigt. Die gesamte Lebensführung werde in Zukunft so belastet sein, daß eine Zurückführung der hohen Preise für alle Dinge des täglichen Lebens kaum durchzuführen sei.

Der „Vorwärts“ führt aus: Ein Glück ist, daß noch keine Reichsfinanzreform so vom Reichstag verabschiedet ist, wie sie ihm vorgelegt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion wird alles tun, um die, besonders in der Zukunft wirksamen Anschläge auf den Wohlstand der breiten Schichten, vor allem die enorme Erhöhung und große Ausdehnung der Umsatzsteuer, zu verhindern.

Politische Tagesschau.

Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Krieg.

Staatssekretär v. Capelle führte gestern bei Beratung des Marine-Etats im Hauptausschuß des Reichstages aus: Die Tonnageberechnungen sind Wahrscheinlichkeitsrechnungen mit zahlreichen vagen Faktoren. Außerdem sind die Dinge im Fluß. Tatsache ist jedoch, daß seit Ende vorigen Jahres die Tonnagenot erheblich im Steigen ist, so daß der Frachtraum nicht mehr voll ausreichte, um Krieg zu führen und zu leben. Die Reden englischer Minister, der hastige Schiffbau, der Lebensmittelmangel sind weiter Belege für die Wirkung des U-Boot-Krieges. Später wird man nicht begreifen, wie mit der vorhandenen Tonnage der Weltwirtschaft genügt werden konnte. Die Seeunfälle sind nach einer Notiz auf das Dreifache gestiegen. Sie zu decken, reichen die Neubauten gerade aus. Durch die neutrale Tonnage ist eine Erleichterung um 500 000 bis 600 000 Tonnen eingetreten. Die Erleichterung wird von den Feinden absichtlich übertrieben, denn viele der Schiffe fuhren schon für die Entente. Die Engländer wollen auch nur ihre Schiffe schonen und gleichzeitig Konkurrenten los werden. Es war ein schlauer Schachzug, aber es ist nur ein einmaliger Zuwachs. Die weitere Entwicklung hängt ab von der Versenkung und von den Ersatzbauten. Unsere Verluste werden stark übertrieben. Es gibt günstige und ungünstige Monate. Seit Beginn ist der Gesamtzugang größer gewesen, als der Abgang. So wird es auch bleiben und damit bleiben auch die Versenkungen in der alten Höhe.

Unbegründetes Gerücht.

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ berichtet über angebliche Rücktrittsabsichten des preußischen Ministers des Innern. W. T.-B. stellt fest, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist und daß die Kombinationen, die die Korrespondenz mit ihrer Nachricht verbindet, jeder Grundlage entbehren.

Nationalliberaler Parteitag.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat die nationalliberale Partei Preußens auf den 28. d. Mts. einen Parteitag einberufen, um zu der Frage des preußischen Wahlrechts Stellung zu nehmen.

Der Rückzug der Verzichtler.

Der Führer der sächsischen Fortschrittler, Abgeordneter Günther, erklärte in einer Werbeversammlung für die achte Kriegsanleihe in Plauen: Gegenüber dem frevelhaften Übermut unserer Feinde, den Krieg um Jahre zu verlängern, müssen wir auf voller Entschädigung und auch auf ausreichender Grenzsicherung bestehen. Mit der Kriegsverlängerung durch unsere Feinde müssen auch unsere Ansprüche größer werden.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Ein Mitglied des Kriegsernährungsamts, Herr Rupprecht, hielt in Dresden einen Vortrag, worin er erklärte, das Wort von der restlosen Erfassung aller Lebensmittel sei nichts als eine schöne Redensart, die technisch gar nicht durchzuführen sei. Im übrigen kündigte der Redner an, daß möglicherweise eine Verkürzung der Brotration und vielleicht auch eine kleine Verringerung der Kartoffelration zeitweise eintreten müßte, falls die Vorräte aus der Ukraine nicht rechtzeitig und nicht in genügendem Mßae einträfen. Die Rationierung von Brot und Fleisch werde noch jahrelang dauern.

Die bayrische Abgeordnetenkammer für einen starken deutschen Frieden.

Bei Beratung des Haushalts der Staatsschuld in der bayrischen Abgeordnetenkammer sprachen sich die Redner des Zentrums und der Liberalen gegen die Abwälzung der Reichsschulden auf die Bundesstaaten aus und begrüßten die seiner Zeit gemachte Äußerung des bayerischen Finanzministers auf Forderung einer Kriegsentschädigung von unseren Gegnern. Von Seiten der Sozialdemokraten und der Regierung wurde nicht in die Erörterung eingegriffen.

Abreise der deutschen diplomatischen Abordnung nach Moskau.

Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß es dem Eintreffen der deutschen diplomatischen Abordnung in Moskau entgegensehe und alle Anordnungen für ihren Empfang getroffen habe. Die russische Regierung hat für den Grafen Mirbach bereits ein Haus in Moskau zur Verfügung gestellt und wird die Mission an der russischen Grenze mit einem Extrazug abholen lassen.

Der Ursprung der letzten Papstnote.

„Osservatore Romano“, der gegen gewisse Blätter polemisiert, sagt, daß weder eine mittelbare noch unmittelbare Anregung Einfluß auf die päpstliche Note vom August 1917 habe. Wir können versichern, schreibt das Blatt, daß kein diesbezüglicher Brief an den Heiligen Stuhl gerichtet wurde. Dieses bestimmte und wiederholte Dementi richtet sich auch an diejenigen, die glauben, daß im Dezember 1916 Kaiser Karl oder Kaiser Wilhelm dem Heiligen Stuhl Depeschen geschickt hätten, in denen Friedensbedingungen enthalten waren, die für die Entente, wenn nicht annehmbar, so doch diskutabel waren. Der Papst besprach seine Note mit keinem Diplomaten, auch wurde die Note vorher mit niemandem erörtert; sie bildete die spontane natürliche Erfüllung einer Pflicht, die der Heilige Stuhl infolge seiner Mission hatte und die ihm auch geraten erschien durch eine sorgfältige unparteiische Prüfung der verschiedenen Kundgebungen für den Frieden, wie sie in den Erklärungen und Reden der Staatsmänner der verschiedenen Lager hervortraten.

Bolo erschossen.

Havas meldet unter dem 17. April: Bolo ist heute, morgens 6 Uhr, in Vincennes erschossen worden.

Die Engländer sollen Kartoffeln anbauen.

Das britische Lebensmittelerzeugungsamt erließ einen Aufruf an die Landwirte, die diesjährige Kartoffelbestellung auf eine Million Acres auszudehnen. Der Grund für diese Maßnahme liegt nach Angabe eines Beamten des genannten Amtes darin, daß das gesamte Gelände hinter den britischen Linien vor der Kaiserschlacht für den Kartoffelanbau zur Verpflegung der englischen Truppen reserviert und bereits gepflügt und für die Bestellung bereit war. Nachdem dieses Gelände durch die Schlacht verloren gegangen, angesichts der amerikanischen Truppentransporte aber auf Kartoffelsendung aus Amerika nicht zu rechnen ist, wird die englische Landwirtschaft ersucht, den Kartoffelanbau entsprechend zu vergrößern, was, wie der Beamte zugibt, beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Revolutionäre Umtriebe in Portugal.

„Temps“ berichtet aus Lissabon: Die Polizei hat in Oporto in einem Hause ein großes Lager von Granaten, Patronen und Gewehren entdeckt. 30 Offiziere und Unteroffiziere der Garnison von Oporto wurden unter Anschuldigung verhaftet, eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt zu haben. — In Portugal steht ein Eisenbahnerausstand bevor. Die Beratung des Verkehrsministers mit dem Streikausschuß zur Erzielung einer Einigung ist ergebnislos verlaufen.

Deutsch-polnische Grenzberichtigungen?

Das Lemberger Blatt „Wiek Nowy“ meldet aus Warschau, daß nach Mitteilungen aus deutschen Kreisen die in Aussicht genommenen Berichtigungen der deutsch-polnischen Grenze im nördlichen Teil des Gouvernements Suwalki, ferner zwischen Thorn und Alexandrowo und im Kohlenbecken von Dombrowo erfolgen sollen. Hier sei die Einbeziehung des Sankt Barbara-Berges in Aussicht genommen, wodurch das oberschlesische Becken beherrscht wird. Dies wäre etwa ein Viertel des Kohlenbeckens im Königreich Polen.

Noch zwei neue Parteien in Polen.

„Monitor Polski“ berichtet, daß jüngst in Kielce eine Tagung der Priester der dortigen Diözese stattgefunden habe, auf der das politische Programm einer neuen auf Betrieben des Bischofs von Kielce entstandenen Partei zur Kenntnis genommen wurde. Die neue Partei soll unter dem Namen „Katholische Volkspartei“ vor allem die ländliche Bevölkerung umfassen. Sie vertritt den Standpunkt der konstitutionellen Monarchie. „Przeglad Wieczorny“ weiß ebenfalls von der Gründung einer neuen Partei zu berichten. Danach entstand in Warschau eine neue

aktivistische Gruppe unter dem Namen „Staatspartei“. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 13. April führte der bekannte Aktivist Michal Lempicki den Vorsitz. — Nach „Kurjer Warszawski“ ist der Termin für die Einberufung des Staatsrates auf den 3. Mai festgesetzt worden.

Die Kleine Rada in Kiew

hat die Einberufung der ukrainischen Konstituierenden Versammlung für den 12. Mai aufgrund der Dezember- und Januarwahlen mit Nachwahlen in den Bezirken, in denen Wahlen noch nicht stattgefunden haben, beschlossen.

Rücktritt des chilenischen Ministeriums.

„Temps“ meldet aus Santiago de Chile: Das Koalitionsministerium ist zurückgetreten, damit der Präsident ein Ministerium der [illegible] Allianz, die bei den letzten Wahlen den Sieg davontrug, organisieren kann.

Revolution in Costarica.

„Temps“ meldet aus St. Juan (Costarica): In Costarica ist eine Revolution ausgebrochen. Der Kongreß hat den Belagerungszustand verhängt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1918.

— Der bisherige Leiter des Pressedienstes des Reichswirtschaftsamtes, Dr. Köhler, ist aus dem Reichsdienst ausgeschieden, um die Leitung der Geschäftsführung des Hansabundes zu übernehmen. Der [illegible] Geschäftsführer, Regierungsrat [illegible] Dr. [illegible] wird zur Wahl in das Direktorium des Hansabundes vorgeschlagen.

— Der Kommandeur des vierten griechischen Armeekorps Oberst Chadzopulos ist heute Morgen im Görlitzer Krankenhause im 56. Lebensjahre an Gehirnschlag verstorben. Das Kommando über das vierte griechische Armeekorps hat Oberst Karakelos übernommen. Die Beerdigung findet Sonnabend statt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts von mindestens 10 To. monatlich im Mai 1918 und eine Bekanntmachung betreffend Reichs-Jahres-Meldekarte für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.

Mannigfaltiges.

(117 000 Mark Geldstrafe.) **Wegen** umfangreicher Mehlschiebungen verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Dessau den Bäckermeister Krüger aus Dessau zu 35 050 Mark Geldstrafe, den Reisenden Reiß aus Magdeburg zu 32 500 Mark, den Reisenden Görner aus Magdeburg zu 19 000 Mark, den Kaufmann Kunitz aus Dessau zu 14 500 Mark, den Müller Roland aus Fisselbach bei Weimar zu 6600 Mark, den Müller Warnecke aus Kalbe an der Saale zu 3650 Mark und sechs weitere Angeklagte zu Geldstrafen unter 1000 Mark. Die Entwirrung der ungezählten Strafhandlungen war derart umständlich, daß der Gerichtshof allein zur Beratung 24 Stunden brauchte.